



Künstlerateliers

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

4) Anlagen nach System 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

Die Baukosten haben 1 350 000 Mark betragen, so daß sich 1 cbm umbauten Raumes auf 20,7 Mark stellt. Mit der inneren Einrichtung erreichten die Kosten die Höhe von 1½ Millionen Mark ²⁰³⁾.

3) Anlagen nach System 3.

205.
Beispiel
IV.

Das durch die Grundrisse in Fig. 279 u. 280 ²⁰⁴⁾ veranschaulichte Gebäude wurde vom Gefangverein Liedertafel zu Mainz zur Aufführung von Konzerten, zu gefelligen Veranstaltungen etc. errichtet und war 1888 Gegenstand eines allgemeinen Wettbewerbes. Die aus letzterem hervorgegangenen Entwürfe kamen indes nicht zur Ausführung; vielmehr wurde das Haus, in Anlehnung an die mit dem zweiten Preise bedachten Pläne von *Hecker*, nach den Entwürfen *Rühl's* erbaut.

Der große, im Obergeschosse befindliche Konzertsaal ist in der Hauptachse des Gebäudes gelegen; von den Treppen, die an beiden Langseiten zu demselben führen, war bereits in Art. 188 (S. 248) die Rede. Er hat an drei Seiten Galerien und faßt im ganzen ca. 1000 Zuhörer; das Podium bietet Raum für 150 Sänger und 50 Musiker, sowie für eine Orgel. Links vom großen Saal ist der kleine Saal, rechts davon sind die Wohnungen des Hausmeisters und des Restaurateurs untergebracht.

Von der unter dem großen Saal gelegenen Haupteintrittshalle mit den Kleiderablagen wurde schon in Art. 184 (S. 243) gesprochen. An letztere schließt sich rückwärts der Probensaal des Vereins an, der bei Konzerten als Versammlungsraum für die Mitwirkenden dient und deshalb durch besondere Treppen mit dem darüber befindlichen Orchesterpodium verbunden ist. Im linksseitigen Teile des Erdgeschosses ist ein öffentlicher Restaurant mit Garten und Kegelbahn vorgesehen; im rechtsseitigen Teile befinden sich Ein- und Ausfahrt.

Küche, Wirtschaftsräume und Raum für die Sammelheizung sind im Kellergeschosse, das überdies noch einen großen Weinkeller enthält, untergebracht.

206.
Beispiel
V.

Das Äußere des Hauses ist in grünlich grauem Sandstein, von der Nahe stammend, ausgeführt. Zu den Anlagen mit zwei einander parallelen Sälen kann in gewissem Sinne auch der Konzertsaal der Philharmonie zu Berlin gezählt werden, der auch als ein Beispiel für einen Saalbau im Hinterlande eines für andere Zwecke bestimmten Hauses dienen kann. Letzteres ist an der Bernburger StraÙe gelegen; der Saalbau diente ursprünglich dem Rollschuhlaufen und wurde von *Schwechten* zu einem Konzerthause umgebaut. In den Jahren 1898—99 wurden durch *Heim* umfangreiche Erweiterungsbauten angefügt ²⁰⁵⁾.

In Fig. 225 (S. 208) u. 267 (S. 262) wurden die Grundrisse des Erd- und des Obergeschosses mitgeteilt; im übrigen wurden sämtliche wichtigere Teile dieses Konzerthauses im Vorhergehenden bereits besprochen und beschrieben, in Fig. 240 (S. 223) überdies das Saalinnere zur Anschauung gebracht. Da es sich ferner um einen Umbau handelt, so dürfte es gerechtfertigt erscheinen, an dieser Stelle von weiteren Einzelheiten abzusehen.

4) Anlagen nach System 4.

207.
Beispiel
VI.

Das von der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien nach den Plänen *v. Hansen's* erbaute Musikvereins-Gebäude (Fig. 281 bis 283) ist auf einem den Stadterweiterungsgründen entnommenen Bauplatz in der Nähe der Schwarzenbergbrücke errichtet; es wurde 1869 vollendet.

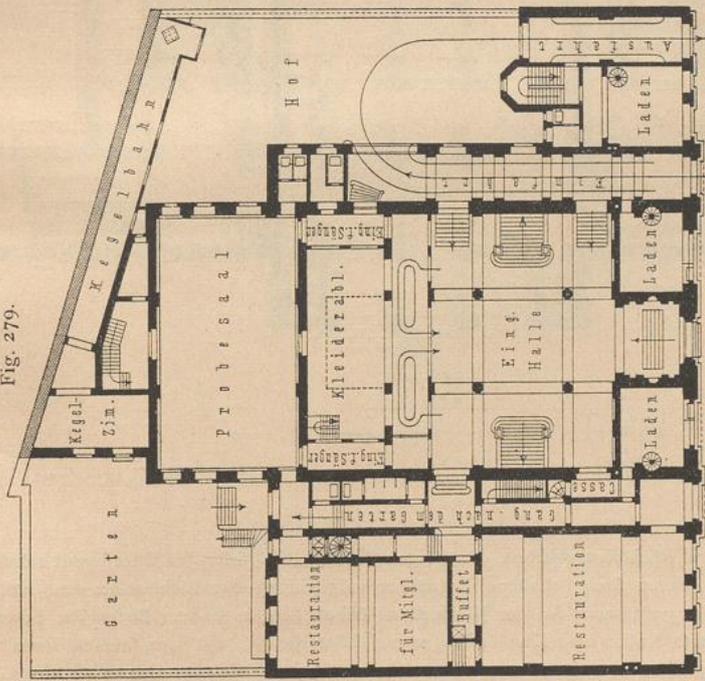
Es wurden zwei Säle verlangt: ein großer Konzertsaal für 2000 Zuhörer und ca. 500 Sänger und Musiker nebst Raum für eine große Orgel, ein kleinerer Saal für Kammermusik und kleinere Konzerte, hierzu die nötigen Versammlungs- und Probensäle der Musiker, Büffett etc. Die zweite Hauptbestimmung

²⁰³⁾ Nach ebendaf., S. 1, 325.

²⁰⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1892, Heft 6.

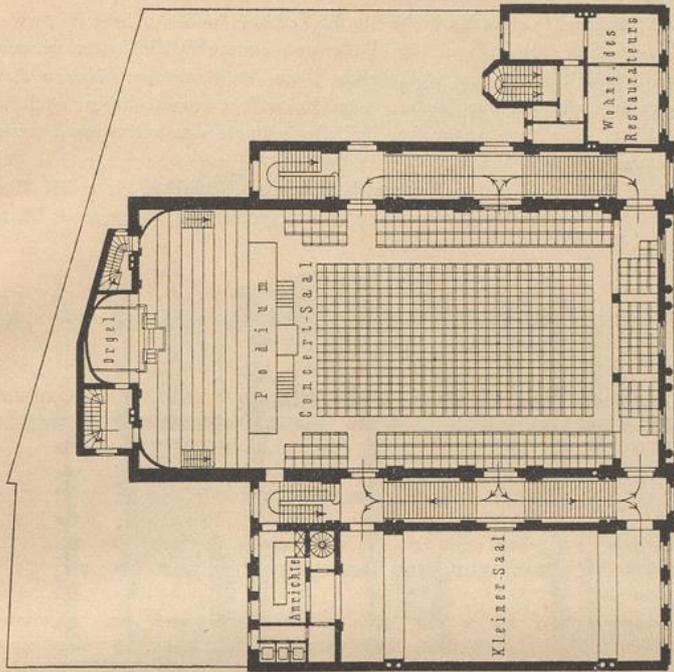
²⁰⁵⁾ Siehe hierüber: Deutsche Bauz. 1899, S. 265, 277.

Fig. 279.

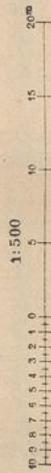


Erdgeschoss.

Fig. 280.



Obergeschoss.



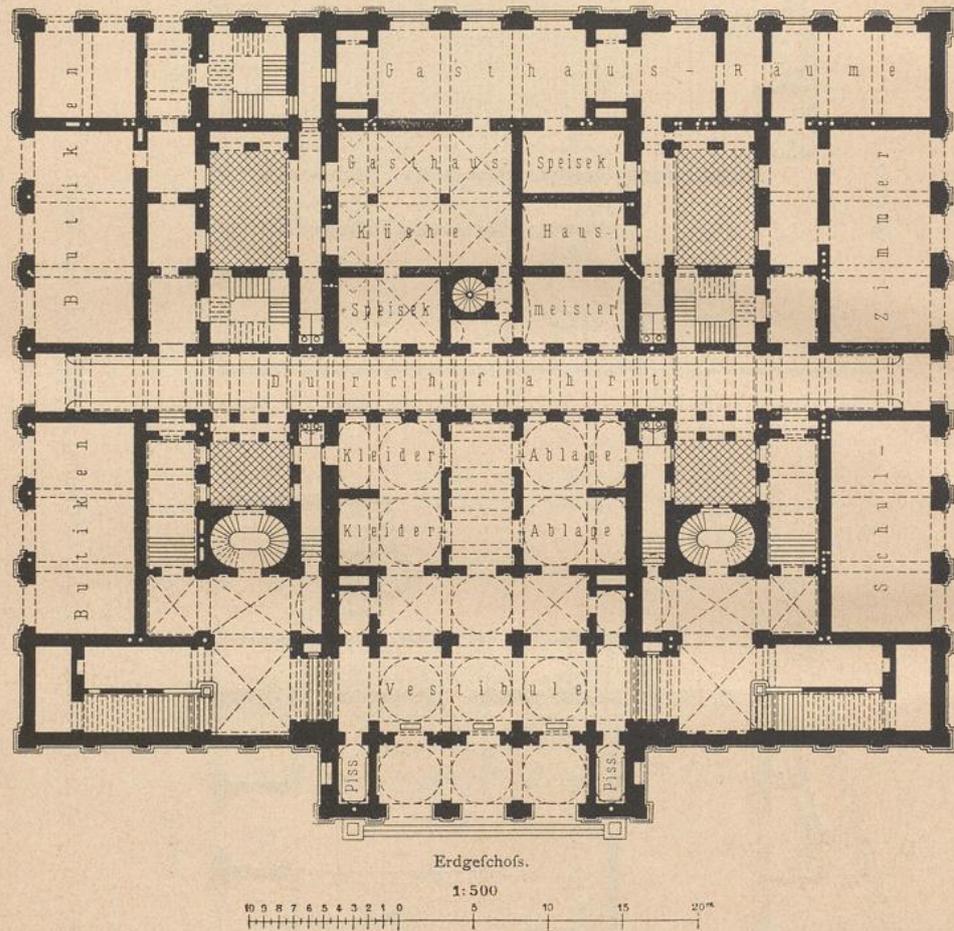
Konzerthaus des Vereins Liedertafel zu Mainz 204).

Arch.: Köhl.

waren die Räume für die Zwecke des Konservatoriums: Schul- und Studierzimmer, einzelne Dienstwohnungen etc., und da der Ertrag des Gebäudes möglichst groß sein sollte, Räume für einen Restaurant samt Wohnung und großen Kellern, Verkaufsgewölbe im Erdgeschoss nebst einigen Mietwohnungen im Zwischengeschoss. Die beiden Säle sollten auch für Bälle und andere Festlichkeiten verwendbar sein. Da die Konzerte stets zur Tageszeit stattfinden, sollte nicht allein für künstliche, sondern auch für ausgiebige Tagesbeleuchtung gesorgt werden; für letztere war Deckenlicht ausgeschlossen, weil man es als für die Akustik nachteilig hielt. Das Abhalten großer Ballfeste bedingte den vollkommen freien Verkehr zwischen beiden Sälen und um dieselben herum.

Das Gebäude steht vollständig frei und besteht aus Keller, Erd-, Zwischen-, I. und II. Obergeschoss. Die beiden Säle liegen im I. Obergeschoss (Hauptgeschoss); der große Saal überragt als Mittelbau, mit

Fig. 281.



Musikvereins-Gebäude

Arch.:

Giebeln an der Vorder- und Rückfront gekrönt, die übrigen Gebäudeteile (siehe den Querschnitt auf der Tafel bei S. 218 und Fig. 283), deren flach gehaltene Zinkdächer möglichst großen Lichtmassen den Zutritt durch die Hochwände des Saales gestatten. An der Vorderfront öffnet sich in hohem Boden die Eintrittshalle (Vestibule in Fig. 281) mit Kassen und Kleiderablagen im Hintergrund, mit den beiden Prachttreppen zur Seite, mit den Gängen zu den Logentritten etc. in den Ecken. In der Querachse des Gebäudes befindet sich die Durchfahrt, welche mit sämtlichen Treppen in Verbindung steht (siehe auch Art. 184, S. 243).

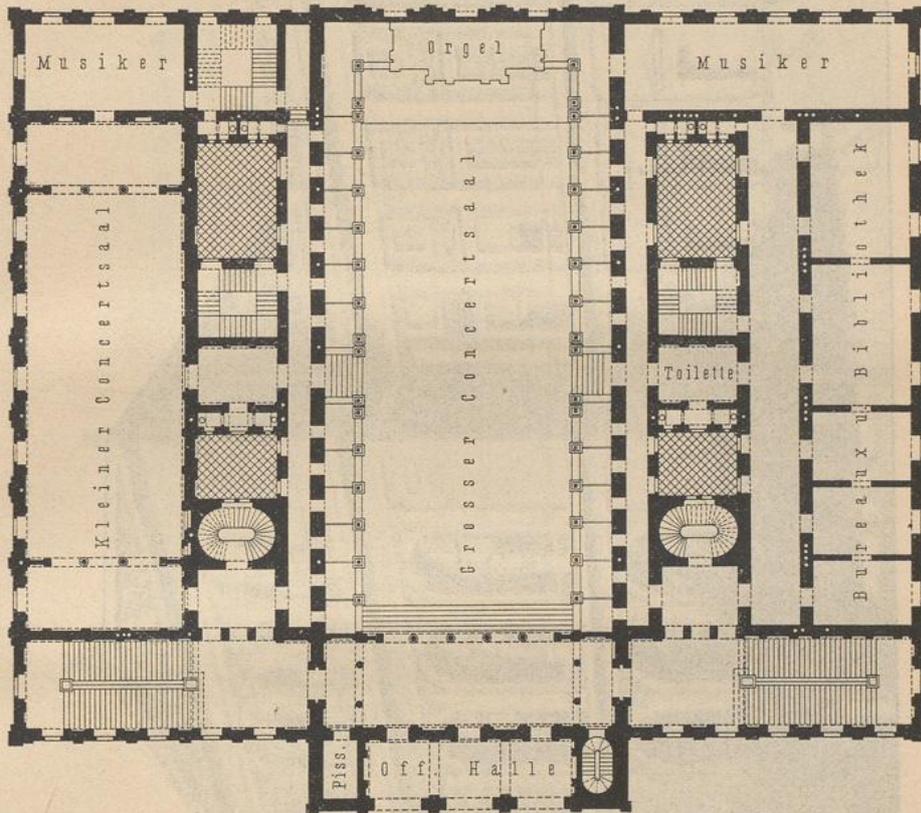
Hat man eine der Haupttreppen erstiegen, so gelangt man in den Vorfaal und aus diesem in den großen Konzertsaal, der bei einer Breite von 18,97 m eine Länge von 52,70 m besitzt. Der Estraden und Galerien derselben wurde im Vorhergehenden bereits mehrfach gedacht. Der Dachstuhl über diesem Saale ist in Eisen konstruiert und das Deckengebälke daran gehängt.

Um den kleinen Saal in feinen Höhenverhältnissen nicht gedrückt erscheinen zu lassen, reicht die Decke in die Dachstuhlkonstruktion hinein. Die übrige Raumverteilung ist aus den Grundrissen in Fig. 281, 282, 253 u. 254 (S. 236 u. 237) ohne Mühe zu entnehmen.

Alle für das Publikum bestimmten Räume werden mittels Feuerluftheizung, die Räume des Konservatoriums mittels Oefen erwärmt.

Das Aeufere des Hauses (Fig. 283) ist im Stil der italienischen Renaissance gehalten. Wegen

Fig. 282.



I. Obergeschofs.

(Siehe den Grundriß des II. Obergeschoffes in Fig. 254 [S. 237] und den Querschnitt auf der Tafel bei S. 218.)

zu Wien²⁰⁶⁾.

v. Hansen.

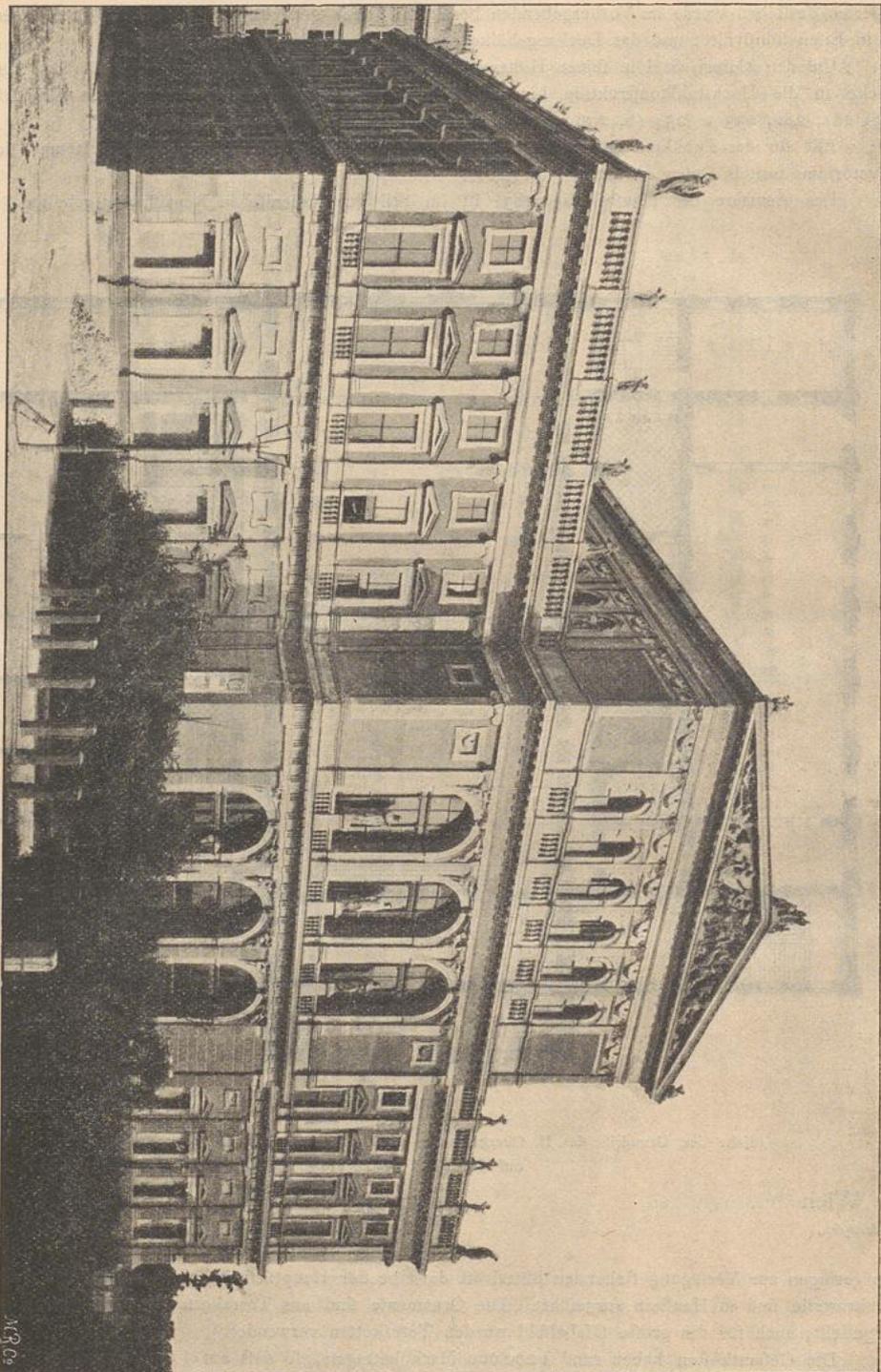
der geringen zur Verfügung stehenden Mittel ist daselbe der Hauptsache nach in Mörtelputz und nur die Strukturteile sind in Hauftein ausgeführt. Die Ornamente sind aus Terrakotta und die Statuen aus Stein hergestellt; auch für das große Giebfeld wurden Terrakotten verwendet.

Die Gesamtkosten haben rund 1 200 000 Mark betragen, so dafs auf 1 qm überbauter Fläche rund 420 Mark entfallen²⁰⁷⁾.

²⁰⁶⁾ Nach: Allg. Bauz. 1870, Bl. 2, 3, 7.

²⁰⁷⁾ Nach: Allg. Bauz. 1870, S. 28.

Handbuch der Architektur. IV. 6, c.



Musikvereins-Gebäude zu Wien.

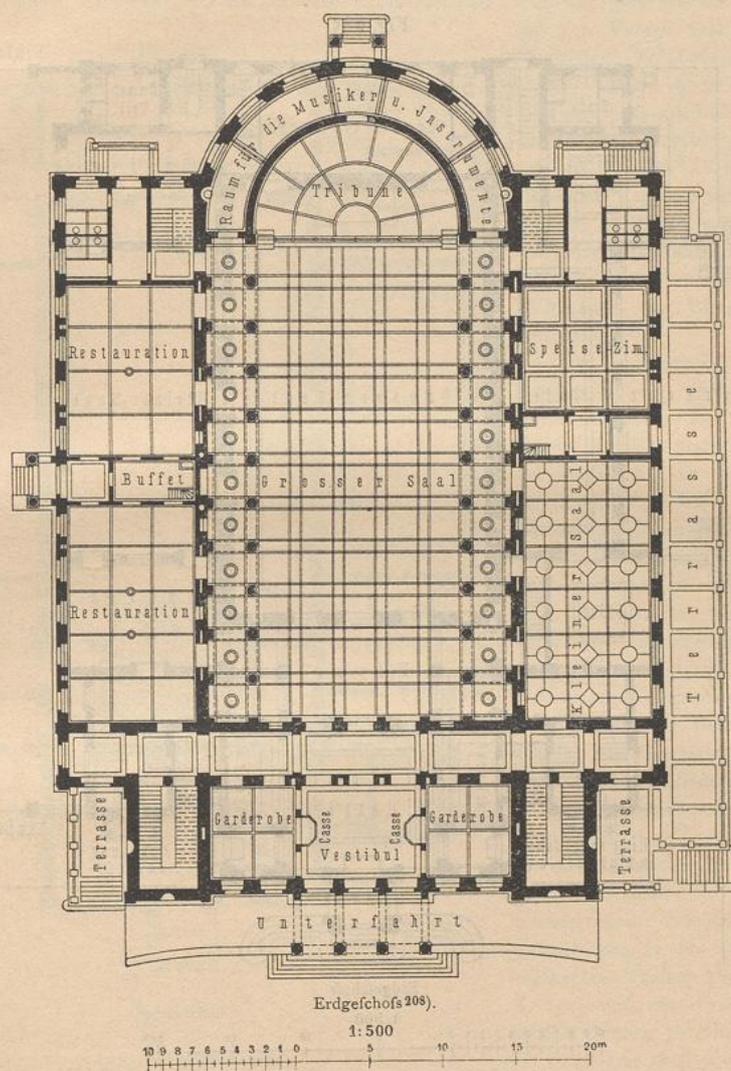
Arch.: v. Hansen.

Innig verwandt mit dem eben beschriebenen Bauwerk ist der nach den Entwürfen *Geul's* ausgeführte Saalbau zu Neustadt a. H. Auch hier liegt der kleine Saal parallel zum großen, und symmetrisch zu ersterem sind Restaurationsräume angeordnet (Fig. 284²⁰⁸).

208.
Beispiel
VII.

Das Komitee der Saalbau-Gesellschaft eröffnete 1870 einen Wettbewerb, infolgedessen *Lieblein* den

Fig. 284.



Saalbau zu Neustadt a. H.

(Siehe auch den Querschnitt in Fig. 231, S. 214.)

Arch.: *Geul*.

ersten und *Geul* den zweiten Preis erhielten; letzterem wurde das Ausarbeiten eines neuen Entwurfes übertragen, und die Ausführung fand 1871–73 statt.

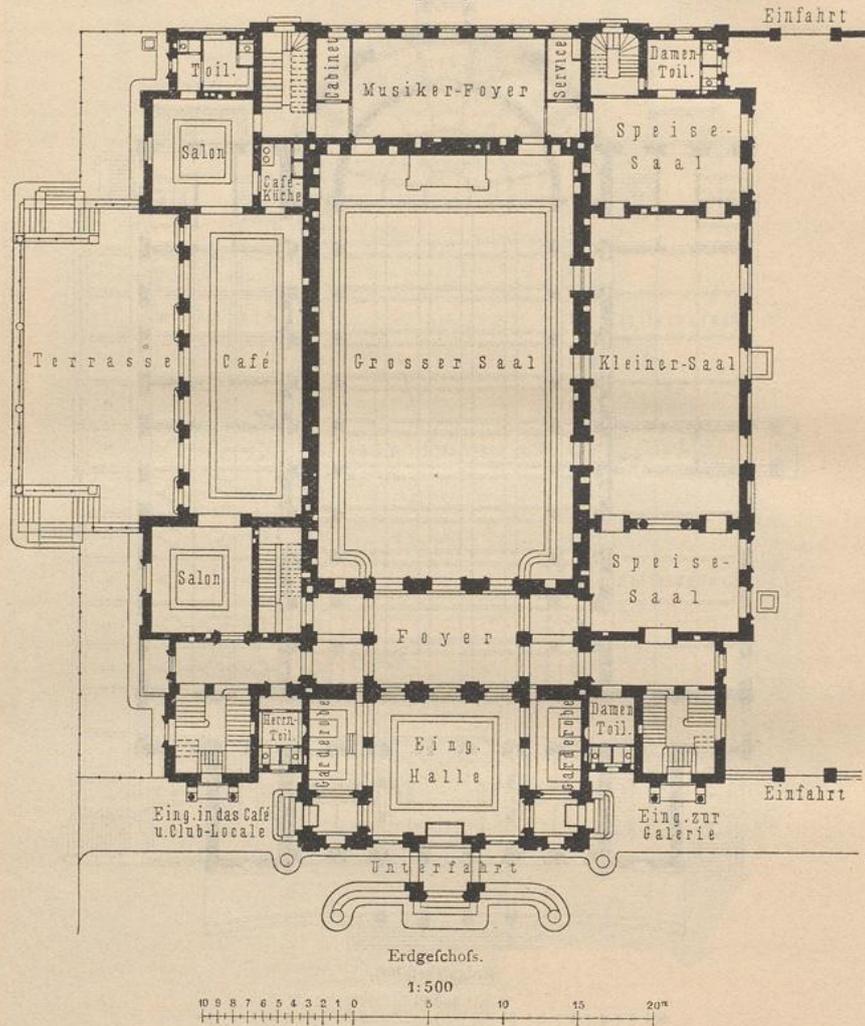
Die Grundfläche des im Erdgeschoss gelegenen großen Saales beträgt zwischen den Säulen gemessen 572 qm, einschliesslich der Galerien, 956 qm; durch 36 Fenster in den Hochwänden des Saales

208) Fakf.-Repr. nach: Zeitchr. f. Baukde. 1879, Bl. 8.

(siehe den Querschnitt in Fig. 231 [S. 214]) und 7 Fenster im Rundbau hinter der Musikbühne ist der Saal auch bei Tag vollkommen hell.

Rechts vom grossen Saal befindet sich ausser dem kleinen Saal noch ein zu ersterem gehöriges Speisezimmer; auf der anderen Seite liegen die Räumlichkeiten für eine selbständige Restauration. Das Obergeschoss umfasst die Räume für die Kasinogefellschaft, die Wohnung des Restaurateurs und über der Eintrittshalle und den Kleiderablagen einen kleinen Saal, der verschiedenen Zwecken dienen kann; diese Räume haben inzwischen verschiedene Umänderungen erfahren. Küche und andere Wirtschaftsräume sind im Kellergeschoss angeordnet.

Fig. 285.



Redoutengebäude (Stadtfa)

Im Aeusseren sind fäntliche Strukturteile aus rotem Sandstein hergestellt und die glatten Wandflächen geputzt. Das Innere des Hauses ist ziemlich einfach ausgestattet. — Die Baukosten haben ca. 300 000 Mark, sonach für 1 cbm umbauten Raumes nur ca. 8 Mark betragen²⁰⁹⁾.

Wenn auch das Redoutengebäude (Stadtfa) zu Innsbruck eine weniger symmetrische Anlage veranschaulicht wie die beiden vorhergehenden Beispiele, so ist es doch dem System 4 einzureihen. Der Magistrat von Innsbruck veranstaltete 1885

²⁰⁹⁾ Nach ebendaf., S. 181.

einen öffentlichen Wettbewerb, in welchem *v. Wielemans* den dritten Preis erhielt; ihm wurde auch die Ausarbeitung der für die Ausführung bestimmten Pläne (Fig. 285 u. 286²¹⁰) übertragen.

Der zur Verfügung stehende Bauplatz am Rennweg zu Innsbruck war trapezförmig gestaltet, hatte 3690 qm Grundfläche und wurde in der Weise ausgenutzt, daß westlich eine Terrasse mit Freitreppen und Vorgärten, östlich (gegen die Nachbargebäude zu) ein Restaurationsgarten angelegt worden ist.

Das Gebäude, 1880—90 errichtet, enthält im Erdgeschofs (Fig. 285) den großen Saal (480 qm)

und den kleinen Saal (200 qm) mit zugehörigen Nebenräumen, ferner ein Café-Restaurant an der Westseite mit Zubehör und nördlich (gegen das Theater zu) ein Musikfoyer. Im Obergeschofs befinden sich über dem Café-Restaurant Klubräumlichkeiten, ferner über der Eintrittshalle ein Saal (Adler-Saal) für selbständige Verwendungen (150 qm), endlich nach rückwärts die Wohnungen des Pächters und des Personals.

Die Haupteingänge befinden sich sämtlich an der Vorderfront in der Universitätsstraße, die Nebeneingänge für die Künstler und das Personal an der Rückseite. Die Anordnung ist derart getroffen, daß der Café-Restaurant, ebenso der große, wie der kleine Saal und der Saal im Obergeschofs gefondert für sich verwendet, aber auch bei größeren Festen sämtliche Räumlichkeiten vereinigt werden können. Die zwei Haupt- und die zwei Nebentreppen empfangen unmittelbares Tageslicht. Ueber den Haupteingang, die Unterfahrt, die Eintrittshalle und die Kleiderablagen wurde bereits in Art. 184 (S. 243) gesprochen; zu letzteren werden bei größeren Festlichkeiten die darunter gelegenen Räume im Sockelgeschofs hinzugezogen. Von der Eintrittshalle gelangt man in den als »Foyer« bezeichneten Vorfaal (siehe Art. 182, S. 241) und aus diesem durch drei große Thüren in den großen Saal.

Letzterer ist 28,20 m lang, 17,00 m breit und 15,50 m hoch, besitzt einen ringsum laufenden Balkon und über dem Foyer eine staffelförmig anstei-

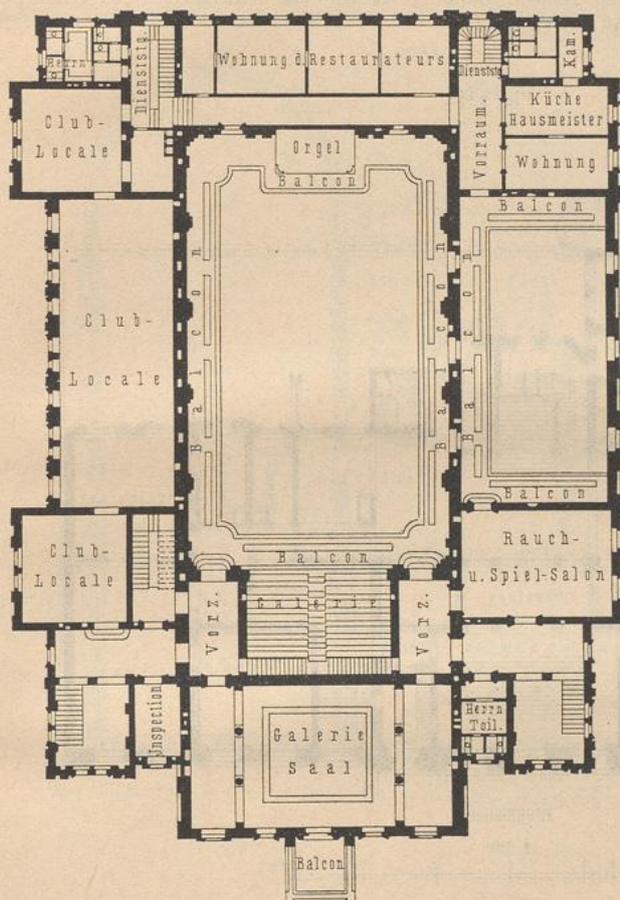
gende Galerie; er faßt 700 Sitz- und 300 Stehplätze. Derselbe ragt mit feinem Oberteil über die Dächer

der anstoßenden Baukörper empor und hat in feinen freien Hochwänden Fenster.

Vom großen Saal gelangt man durch drei Thüren in den kleinen Saal, welcher 20,00 m lang, 10,00 m breit und 9,50 m hoch ist und gleichfalls einen an drei Seiten umlaufenden Balkon besitzt.

Das ganze Gebäude ist unterkellert; das Keller-, bzw. Sockelgeschofs ist Wirtschaftszwecken gewidmet. Die Heizung sämtlicher Festräume erfolgt durch Feuerluftheizung (von *Körting & Co.*) und

Fig. 286.



Obergeschofs.

Arch.: *v. Wielemans*.

²¹⁰) Nach: Zeitfchr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1892, S. 242.